

Audioguidetext zum

# SCHLOSS UND PARK TIEFURT



Text/Redaktion: Linon Medien

# Inhalt

---

*TITEL* ..... *AUDIOGUIDE-NUMMER*

## Schloss Tiefurt

<b>Einführung</b> .....	400
<b>Diele 1. OG</b> .....	401
Vertiefungsebene zu 401.....	40
<b>Speisezimmer</b> .....	402
<b>Kaminzimmer</b> .....	403
Vertiefungsebene zu 403.....	41
<b>Musikzimmer</b> .....	404
Vertiefungsebene zu 404.....	42
<b>Schlafzimmer</b> .....	405
<b>Alkovenzimmer</b> .....	406
<b>Altangang</b> .....	407
<b>Göckhausen-Zimmer</b> .....	408
<b>Goethezimmer</b> .....	409
Vertiefungsebene zu 409.....	43
<b>Kabinett neben Goethezimmer</b> .....	410
außen vor dem Eingang zu Schloss Tiefurt: <b>Baugeschichte</b> .....	411
außen im Hof: <b>Küche</b> .....	412

## Park Tiefurt

außen an der Rückseite des Schlosses: <b>Geschichte des Parks</b> .....	413
Vertiefungsebene zu 413.....	44
<b>Teesalon</b> .....	414
<b>Denkmal für Mozart</b> .....	415
<b>Gesellschaftsplatz</b> .....	416
<b>Gedenkstein für Johann Gottfried Herder</b> .....	417
Vertiefungsebene zu 417 - Das Lied vom Schmetterling.....	45
<b>Schauplatz der Uraufführung von Goethes „Die Fischerin“</b> .....	418
Vertiefungsebene zu 418.....	46
<b>Musentempel</b> .....	419
<b>Wieland-Platz</b> .....	420
Vertiefungsebene zu 420.....	47
<b>Denkmal für Prinz Leopold von Braunschweig</b> .....	421
<b>Amor als Nachtigallenfütterer</b> .....	422
<b>Kenotaph für Prinz Constantin</b> .....	423
<b>Grottenhöhle - Vergilgrab</b> .....	424

# Schloss Tiefurt



## 400: Einführung

---



Herzlich willkommen in Schloss Tiefurt,

das mit seinem herrlichen Park zum UNESCO-Welterbe „Klassisches Weimar“ gehört. Herzogin Anna Amalia wählte diesen beschaulichen Ort 1781 zu ihrem Sommersitz. Er wurde zu einem beliebten Treffpunkt der Dichter, Denker und Künstler der Weimarer Klassik, wo man gemeinsam dilettierte, sprich sich

„hobymäßig“ den schönen Künsten widmete.

Wir begleiten Sie nun auf Ihrem Rundgang durch das Schloss und führen Sie zu den wichtigsten Denkmalstätten im Park. Die Wohn- und Empfangsräume, die man im Haus besichtigen kann, liegen alle in der ersten Etage. Die Küche ist in einem Nebengebäude untergebracht – wo genau, ist auf Ihrem Rundgangsflyer markiert.

Dort finden Sie auch die Nummern für Ihren Audioguide. Los geht es oben in der Diele, wohin Sie über die breite Holztreppe im Flur gelangen. Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Entdecken von Schloss und Park Tiefurt!

## 401: Diele 1. OG

---

Wenn Anna Amalia Gäste bekam, wurden diese – genau wie Sie jetzt – hoch in die erste Etage geführt: Hier lagen die Zimmer, in denen man gemeinsam speiste und diskutierte, Lesungen hielt und musizierte – kurz: wo man all den Vergnügungen nachging, für die der „Mushof“ der Herzogin bis heute berühmt ist. Die Abgüsse nach antiken Skulpturen stimmten einen schon hier in der Diele auf das geistige Klima ein, das das Leben in Tiefurt damals geprägt hat. Aber lassen Sie uns erst noch einen Blick auf die Geschichte des Hauses werfen: Ein „Schloss“ im eigentlichen Sinne ist Tiefurt nicht, sondern ein ehemaliges Gutspächterhaus. Hier lebte seit 1776 zunächst Prinz Constantin, der jüngere, damals 17-jährige Sohn Anna Amalias, mit seinem Erzieher Carl Ludwig von Knebel. Fünf Jahre später, 1781, machte Anna Amalia Tiefurt zu ihrem persönlichen Refugium: Mehr als 20 Sommer verbrachte sie hier – weit weg vom höfischen Treiben in Weimar und doch nahe genug an der Stadt, um reichlich Besuch

zu bekommen. 1806 verwüsteten die Truppen Napoleons Tiefurt. Ein Großteil der ursprünglichen Ausstattung ging dadurch verloren. Anna Amalia kehrte nach diesem Schock nicht wieder nach Tiefurt zurück und starb im darauf folgenden Jahr im Alter von 67.

Erst Anna Amalias Enkel Carl Friedrich richtete das Schloss ab 1820 wieder neu ein. 1907 ließ der letzte Weimarer Großherzog, Wilhelm Ernst, es dann anlässlich des 100. Todestages Anna Amalias Tiefurt zum Museum umgestalten. Zu sehen ist hier also keine durchgängig einheitliche Wohnkultur. Vielmehr geben die Räume Einblicke in die unterschiedlichsten Ausstattungen und Nutzungsphasen des Schlosses. Wenn Sie mehr dazu hören wollen, drücken Sie 40.

Ansonsten gehen Sie bitte weiter geradeaus/an der Treppe vorbei(?) und dann durch die rechte Tür bis zum Kaminzimmer mit der Nummer 403. Von dort ist der Blick ins Speisezimmer besser als hier von der Diele aus. Dort setzen wir unseren Rundgang mit Nummer 402 fort.

## 40: Vertiefungsebene zu 401

---

„artig zurecht“ gemacht fand Goethe die schlichte Ausstattung von Tiefurt zu Constantins Zeiten. Der sollte hier – ganz dem aufgeklärten Zeitgeist entsprechend – fernab des Hofes in natürlicher und einfacher Umgebung heranreifen. Auch Anna Amalia ließ die Räume dem ländlichen Charakter des Hauses gemäß gestalten: Für die Fußböden benutzte man Sandsteinplatten, Holzdielen und Estrich.

Die Wände waren durch Rechteckflächen und einen umlaufenden Sockel klar gegliedert und bildeten in Farbgebung und Form eine Einheit mit dem Mobiliar, das mahagoniartig gebeizt oder passend zur Wandfarbe – bevorzugt Grün – gestrichen war.

1806 durch Napoleons Soldaten zerstört, nahm sich erst Anna Amalias Enkel Carl Friedrich des Schlosses wieder an. Er ließ es in den 1820er Jahren sanieren und richtete es dem Geschmack der Zeit entsprechend ein: Die klare und einfache Ausstat-

tung der Räume wich einer Vielfalt an Formen und Farben. Verschiedenste Möbel und zahlreiche kunsthandwerkliche Gegenstände hielten Einzug. Die schlichte Holzdielenung wurde mit Ölfarbentechnik bemalter Leinwand bespannt.

Als man Tiefurt 1907 zum Museum umwandelte, wurden die angehäuften Raritäten und meisten Porzellane entfernt, die Innenräume dagegen weitestgehend in ihrer Ausstattung belassen. Bei umfassenden Restaurierungsarbeiten 1979/81 ist noch einmal besonderes Augenmerk auf die Zeit Anna Amalias gelegt worden, besonders bei der Farbgebung der Wände.

Jetzt gehen Sie bitte durch die Tür weiter geradeaus und dann durch die rechte Tür bis zum Kaminzimmer mit der Nummer 403. Von dort ist der Blick ins Speisezimmer besser als hier von der Diele aus. Dort setzen wir unseren Rundgang mit Nummer 402 fort.

## 402: Speisezimmer



Im Speisezimmer wurde getafelt und geplaudert – und das meist in geselliger Runde. Anna Amalia lud gerne auf ihren idyllischen Landsitz ein, wie ein Brief vom Mai 1783 an Caroline Herder zeigt:

„Kommen Sie Liebe Frau, doch bald nach Tiefurt; Sie können ganz dreist kommen, hier trinkt man aus dem Fluß Lethe, der alle Sorgen vergessen macht u[nd] nur das Andenken am Genuß des Guten und Schönen erhält“,

versprach sie der Gattin des berühmten Weimarer Hofpredigers.

Das Speisezimmer ist der größte Raum in Schloss Tiefurt. Die Einrichtung stammt aus den verschiedenen Nutzungsphasen des Hauses und spiegelt die jeweiligen Stilepochen wieder:

Besonders raffiniert ist – von hier aus rechts – der lange, grün gestrichene „Schenktisch“ mit dem Wasserspender darauf: ein Möbel aus der Zeit, als Prinz

Constantin noch in Tiefurt wohnte. An heißen Tagen konnte man in dem Schrank mit Eis gefüllte Blechkisten verstauen und so die Weinflaschen und – herrlich erfrischend! – auch die Gläser kühlen. Auf dem Schenktisch sehen Sie Teile eines edlen Service aus Fürstenberg – eine der ältesten Porzellanmanufakturen Europas, die Anna Amalias Vater, Herzog Carl I. von Braunschweig-Wolfenbüttel, bereits 1747 gegründet hat. Von dort kamen regelmäßig Lieferungen nach Weimar – und zwar „auf allerhöchsten Befehl“, wie es heißt. Eine große Auswahl der wertvollen Porzellansammlung ist heute in Schloss Belvedere ausgestellt.

Der große Kupferofen gehörte zu den ersten Anschaffungen, die Anna Amalia selbst veranlasst hat. Die Tafelstühle mit den Muschelornamenten in der Rückenlehne kamen hingegen erst in den 1790iger Jahren in das Haus.

Beachten Sie bitte auch die großen, querformatigen Bilder. Es sind kolorierte Radierungen nach den Fresken Raffaels in der Villa Farnesina in Rom, die hier schon zur Zeit Anna Amalias hingen. Dargestellt ist die Geschichte von Amor und Psyche, die die Herzogin übrigens selbst einmal aus dem Italienischen übersetzt und in ihrem „Journal von Tiefurt“ veröffentlicht hat.



## 403: Kaminzimmer

---

In den kleinen Kaminraum zog sich Anna Amalia gerne mit ihren Gästen zurück, wenn die Tafel im benachbarten Speisezimmer aufgehoben wurde.

Zwei Statuen fallen besonders ins Auge. In der Ecke steht Melpomene, die Muse der tragischen Dichtung, ein Abguss aus der Werkstatt des Hofbildhauers Martin Gottlieb Klauer, der die meisten aufgestellten Plastiken schuf. Abgüsse antiker Skulpturen finden sich vielfach im Haus und spiegeln den humanistischen Bildungsanspruch des Klassizismus, der hier an Anna Amalias Musenhof herrschte.

Auch die Knabenfigur zwischen den Fenstern orientiert sich an der antiken Formsprache. Dieses Aktbild aus Kalkstein von 1779 stammt ebenfalls von Klauer.

Dargestellt ist Fritz, der knapp siebenjährige Sohn der Charlotte von Stein, einer Weimarer Hofdame, die vor allem als enge Vertraute Goethes in Weimar berühmt ist.

Vom Ideal der Antike zeugen auch die Themen der Wanddekoration – das idealisierte Landleben und die Jahreszeiten. Die

pastellfarbige Wandfassung mit dem dezenten Medaillonschmuck stammt übrigens noch aus der Frühzeit von Schloss Tiefurt, aus den 1780er-Jahren, und wurde bei der grundlegenden Innensanierung von 1979 bis 81 wieder hergestellt.

So können wir etwas von der Stimmung erahnen, wenn Anna Amalia hier mit einem erlesenen Kreis aus Hofangehörigen, Dichtern und Intellektuellen die Kunst und die Literatur pflegte. Goethe las in Tiefurt aus seiner Neufassung der „Iphigenie“ vor und Schiller aus dem „Don Carlos“. Dass es bei diesen geselligen Runden recht hitzig zugehen konnte, erzählt die junge fränkische Adlige Henriette von Egloffstein:

Die „geistreichen Unterhaltungen (...) gingen nur allzu oft in heftige Diskussionen über, bei welchen Wielands launenhafte Kritelei, Herders persifflierender beißender Witz, so wie Knebels unbezähmbare Leidenschaftlichkeit, vor allem aber Goethe's diktatorisches Genie kräftig hervortraten“. Die Runde um Anna Amalia hinterließ in Tiefurt aber auch selbst ihre literarischen Spuren. Mehr dazu erfahren Sie unter 41.



## 41: Vertiefungsebene zu 403

---

1781, gleich in ihrem ersten Sommer hier, gründete Anna Amalia das „Journal von Tiffurth“. Diese Zeitschrift kam in den folgenden drei Jahren insgesamt 47 Mal heraus; jede Ausgabe aber nur in elf handschriftlichen Exemplaren für eine ausgewählte Leserschaft, zu der auch Goethes Mutter in Frankfurt gehörte. Das Journal beinhaltete Nachrichten über das Landleben, Scharaden, Preisfragen, aber auch Gedichte, Abhandlungen und Übersetzungen. Anfangs nur als willkommene Abwechslung für lange, heiße Sommertage gedacht, entwickelte sich das Journal zu einem literarischen Kleinod, vor allem durch die Beiträge von Herder, Wieland und Goethe, die alle anonym erschienen. Letzterer veröffentlichte dort zum Beispiel das Gedicht, das mit den berühmten Versen beginnt:

„Edel sei der Mensch/hilfreich und gut,  
denn das allein/unterscheidet ihn von allen  
Wesen/die wir kennen.“

Die Damen und Herren, die die Herzogin in Tiefurt um sich versammelte, waren vor allem Adlige, teils kamen sie aber auch aus dem Bürgertum. Von einer Aufhebung der Standesgrenzen am „Musenhof“ konnte jedoch keine Rede sein. Aber Anna Amalia musste – seit 1775 frei von allen herrschaftlichen Pflichten – an ihrem Witwenhof nun nicht mehr das vorgeschriebene, strenge Hofzeremoniell einhalten, wie zuvor noch als regierende Herzogin. Dennoch vergaß sie die Etikette nie, also die standesgemäßen Umgangsformen. Und das bekamen selbst ihre engsten Vertrauten zu spüren. Als Wieland einmal beim Kartenspiel verlor und sich dabei offenbar etwas im Ton vergriff, ermahnte Anna Amalia ihn:

„... aber mein Wielandchen; mit wem spielen Sie denn? Und an welchem Ort befinden Sie sich?“

## 404: Musikzimmer

---

„Ich sitze in meinem kleinen Thal und suche mir die Musen zu Freundinnen zu machen“.

Diese Worte schrieb Anna Amalia – über dem Sofa im Bild – von Tiefurt aus an Goethe. Unter allen Künsten, denen sich die Herzogin widmete, war die Musik zeitlebens ihre größte Leidenschaft. Davon zeugen auch die Instrumente hier im Musikzimmer. Wieland berichtet, dass an ihrem Hof „geklimpert, gegeigt, geblasen und gepfiffen [wurde], daß die Engel im Himmel ihre Freude daran hatten.“

Klavier spielte Anna Amalia schon seit ihrer Jugend in Braunschweig, Querflöte hat sie in Weimar gelernt. Und als sie schon fast 50 Jahre alt war, entdeckte sie in Italien noch das Gitarrespielen für sich. Das lyraförmige Instrument auf dem Klavier gehörte ihr und ist typisch für die antikisierende Mode um 1800. Obwohl schwer zu spielen, war diese Gitarrenform in der Damenwelt damals sehr beliebt, da man damit „den anmutigen Anblick griechischer (...) Citherspielerinnen“ erwecken konnte, wie es in einer Musikzeitschrift hieß.

Anna Amalia spielte aber nicht nur mehrere Instrumente, sie verfasste auch musiktheoretische Schriften und komponierte. So vertonte sie zum Beispiel Goethes Schwank „Das Jahrmarktsfest zu Plundersweilern“, der 1778 vom Weimarer Liebhabertheater auf Schloss Ettersburg uraufgeführt wurde: „der halbe Hof und ein guther Teil der Stadt“ waren daran beteiligt, heißt es. Wie bunt es dabei tatsächlich zugeht, zeigt das Aquarell rechts der Tür zum folgenden Raum – übrigens eine Faksimile, wie alle Grafiken hier im Haus. Das Bild stammt von Georg Melchior Kraus, dem Weimarer Hofmaler, bei dem die Herzogin auch Zeichenunterricht nahm. Amüsiert beschreibt ihr Oberhofmeister das künstlerische Dilettieren der Herzogin in Tiefurt: „Die Fürstin sitzt im dunklen Wald Aufmerksam wie ein Mäusgen Und mahlt den holden Auffenthalt mit Hülffe ihres Kräusgen.“

Als Freundin der schönen Künste präsentierte sich Anna Amalia auch gerne auf ihren offiziellen Porträts, wie auf unserem hier. Mehr dazu hören Sie unter 42.

## 42: Vertiefungsebene zu 404

---

Das Bildnis entstand um 1773 und zeigt die Herzogin mit Anfang 30: Ihr Blick ist selbstbewusst, ein leichtes Lächeln umspielt den Mund. Das aufgeschlagene Buch und die Zeichenrolle auf dem Tisch zeigen, dass sie eine gebildete Fürstin ist, die sich – ganz standesgemäß – gerne den schönen Künsten widmet. Der feine, schwarze Schal deutet ihren Witwenstand an. Ihr Gemahl, Ernst August II.

Constantin – hier gegenüber im Bild –, war bereits 1758 gestorben, nach nur zwei Jahren Ehe. Von da an musste die gerade mal 18jährige Anna Amalia – in Staatsgeschäften eigentlich unerfahren – das Herzogtum regieren: 16 Jahre lang, bis ihr älterer Sohn Carl August 1775 volljährig wurde. Sein Bildnis auf einem kleinen Pastell erblicken sie über dem um 1770 gebauten Sekretär aus Rosenholz mit reicher Intarsia in Chinoismotiven. Seinen jüngeren Bruder Constantin, sehen Sie in einem Kupferrelief unter dem Porträt des Vaters.

Nachdem Carl August die Herrschaft übernommen hatte, konnte sich Anna

Amalia – gerade erst Mitte 30 – ganz den schönen Künsten widmen, was sie auch mit Leidenschaft tat: in den Wintermonaten in Weimar und im Sommer auf dem Land, erst auf Schloss Ettersburg, dann hier in Tiefurt. Regelmäßig versammelte die Herzogin eine ausgewählte Schar von Gästen um sich, um gemeinsam zu „dilettieren“, also einander vorzulesen, zu zeichnen, Musik zu machen und Theater zu spielen. Von „dilettieren“ sprach man damals, wenn Laien sich der Kunst aus purer Freude hingaben, nicht zum Broterwerb. Anna Amalias Witwenhof wurde zu einem vielbeachteten kulturellen Zentrum.

Ein besonderes Abbild Anna Amalias, nämlich einen Bronzeabguss ihrer linken Hand, sehen Sie in dem Vitrinenschrank. Solche Nachbildungen fertigte man damals gerne von Künstlern an: Im Weimarer Liszt-Museum können Sie beispielsweise die Hand des berühmten Komponisten sehen. Die Fächer mit Chinoiserie-Malerei gehörten Anna Amalia.

## 405: Schlafzimmer

---

Die ganze Ausstattung des Raums weist darauf hin, dass dies hier ursprünglich das Schlafzimmer war: ein Bett, ein Ruhesofa, große Spiegel und Schränke – und eine Kommode mit einer wunderbaren Toilettengarnitur aus Porzellan, hergestellt in der Kaiserlichen Manufaktur in Wien. Die vielen Döschen und Schüsseln, die Zahnbürste, Lockenwickler und Pudertupfer erzählen uns einiges über die Schönheitspflege der Damenwelt um 1820. Diese Utensilien kamen allerdings – wie auch das meiste Mobiliar – erst hierher, als Anna Amalias Enkel, Großherzog Carl Friedrich, das Haus renovierte und neu möblierte. Unterstützt wurde er dabei von seiner Ehefrau der Zarentochter Maria Pawlowna. Auf sie verweisen hier auch die beiden Blumenbouquets aus Biskuitporzellan zwischen den Fenstern, die vermutlich aus Sankt Petersburg stammen.

Die Bildnisse an den Wänden zeigen Familienmitglieder oder Menschen, die Anna Amalia nahe standen: So etwa über dem Schreibschrank, rechts vom Fenster, Anna Amalias berühmten Onkel, den preußische König Friedrich der Große. Rechts neben der Tür ihren Bruder Karl Wilhelm Ferdinand Herzog von Braunschweig, darüber ihre Schwiegertochter Louise.

Ein Blickfang ist heute auch der Ofenaufsatz, ganz hinten im Raum, der erst später hierher kam. Er zeigt das mythologische Geschwisterpaar Kaunos und Byblis, dessen Geschichte von einer tragischen Liebe erzählt. Die Figurengruppe ist ein Abguss nach einer Skulptur, die der Weimarer Hofbildhauer Martin Gottlieb Klauer 1799 anfertigte. Das Zwillingsspaar stand ursprünglich in einem kleinen Tempelbau im Tiefurter Park, dem Vorgängerbau des heutigen Musentempels, den Sie auch besichtigen können.

## 406: Alkovenzimmer

---

Das sogenannte Alkovenzimmer liegt direkt neben dem Schlafzimmer der Herzogin und diente ihr auch als Ankleide. Der Name kommt von der Bettnische mit dem Vorhang rechts, dem Alkoven. Dort schlief die Kammerzofe, um ihrer Herrin jederzeit zur Verfügung zu stehen. Die Zimmer der Kammerfrauen befanden sich oben im Dachgeschoss.

Anna Amalias Hofstaat in Tiefurt war relativ bescheiden – zumindest im Vergleich zu dem, den sie in den Wintermonaten im Wittumspalais um sich hatte, ihrem Weimarer Wohnsitz, den Sie ebenfalls besichtigen können. Die meisten ihrer rund 40 Angestellten blieben in der Stadt, wenn sich die Herzogin im Sommer aufs Land zurückzog. Der Schriftsteller Christoph Martin Wieland, ein häufiger Gast, berichtete im Juli 1781:

„Unsere liebe gute Herzogin Amalia rustiziert seit des Prinzen Abreise zu Tiefurt, ganz allein mit Thusnelden und 2 Bedienten“.

„Thusnelda“ war übrigens einer der Spitznamen von Anna Amalias Erster Hofdame

Luise von Göchhausen – wie sie dazu kam? Das erzählen wir Ihnen später in ihrem Zimmer, das Sie über den Altangang erreichen.

Die Italienansichten, die hier an den Wänden hängen und in dem schmalen Gang rechts, stammen aus dem späten 18. Jahrhundert. Solche Serien stillten das Bedürfnis jener Jahre, sich mit Kunstwerken zu umgeben, die an die glanzvolle Zeit der Antike erinnern. Die Bilder zeigen berühmte Stätten des Altertums in Rom, Pompeji und anderen Orten Italiens, DEM Sehnsuchtsort der gebildeten Elite in der Epoche des Klassizismus. Auch Anna Amalie brach im August 1788 nach Italien auf und blieb fast zwei Jahre – viel länger, als ursprünglich geplant. Zurück in Weimar schrieb sie wehmütig:

„Seit dem ich mich nun wieder im Thüringer Lande befinde, ist es mir nicht anders zu Muthe, als erwachte ich aus einem tiefen Schlaf, und alle die schönen und glücklichen Tage die ich in Italien gelebt habe, wäre[n] nur ein schöner Traum gewesen“.

Folgen Sie nun bitte dem schmalen Gang.

## 407: Altangang

---

Dieser Gang verbindet das Haupthaus mit einem kleinen Nebengebäude. Durch eine Terrassentür in der langen Fensterfront gelangt man hinaus auf den Altan, einen hölzernen Vorbau, von dem man einen herrlichen Blick auf den Park hat. Heute ist er leider nicht mehr zugänglich. Die Balustrade ist mit einigen Terrakottafiguren nach berühmten antiken Vorbildern geschmückt, darunter die „Knöchelspielerin“, ein sitzendes Mädchen, das gedankenversunken mit Würfeln spielt.

Besonders auffällig im Altangang ist die Dekoration der Wände: Die Tapete erweckt den Eindruck eines dichten Blätterwerks, vor dem – auf Sockeln – die goldglänzenden Figuren der vier Jahreszeiten stehen und dunkle Schatten werfen. Diese „Laubwerff-Tapete“, so ihr sprechender Name, wurde 1826 im Zuge der Renovie-

rungsarbeiten unter Carl Friedrich hier angebracht. An der Decke sollte die Himmel-Tapete mit Wölkchen die Illusion verstärken, dass man sich im Freien befindet. Die heutige Wandtapete ist ein Nachdruck von 1958, die Deckentapete wurde durch eine Malerei ersetzt.

In der Nische sehen Sie die Figur eines Mädchens, das sich mit einem Tuch zu umhüllen versucht – es ist „Die Frierende“, eine der bekanntesten und häufig kopierten Skulpturen des französischen Bildhauers Jean-Antoine Houdon. Über die andere Treppe, die hier im Gang nach unten führt, gelangte man früher direkt ins Freie: in den Hof mit der Küche oder den Park. Dorthin kommen wir später. Lassen Sie uns zunächst noch einen Blick in das Zimmer am Ende des Altangangs werfen!

## 408: Göchhausen-Zimmer

---

Dieses Zimmer diene ursprünglich als Unterrichtsraum für Prinz Constantin, danach als Nachtquartier für Herzog Carl August. Später hatte dann Anna Amalias Erste – und liebste – Hofdame Luise von Göchhausen hier ihr eigenes kleines Reich. Die Büste auf dem Schreibsekretär zeigt sie mit etwa 30 Jahren. Schön war Luise von Göchhausen nicht, eher klein von Statur und verwachsen. Daher nannte Wieland sie auch liebevoll-spöttisch „Gnomide“ und ihre Tiefurter Freunde „Thusnelda“.

Doch Luise von Göchhausen hatte andere Qualitäten: einen scharfen Verstand, eine spitze Zunge – und einen mitunter recht spöttischen Humor. Als kluge Gesprächspartnerin wurde sie daher auch von den Künstlern und Literaten geschätzt, die am Witwenhof häufig zu Gast waren. Goethe überließ ihr sogar einige seiner Manuskripte zur Abschrift. Durch diesen glücklichen Umstand blieb eine Fassung des Urfausts erhalten, dessen Original der Dichter vernichtet hat.

Sehen Sie das Körbchen mit der Hundemutter und ihren Jungen aus Pappmaché, das vor dem Kamin steht? Der Legende nach, war es ein Geschenk Goethes, das

die Hofdame über den Verlust ihres Schoßhündchens hinwegtrösten sollte.

Im Alkoven steht ein kleines Bett aus Birkenholz, davor ein Lavabo mit Krug und Schüssel aus der Thüringer Manufaktur Volkstedt. Der Mahagoniflügel und das Spieltischchen wurden zur geselligen Abendunterhaltung genutzt.

Mehr als 30 Jahre stand Luise von Göchhausen Anna Amalia treu zur Seite. Natürlich war sie auch mit von der Partie, als die Herzogin 1788 zu ihrer lange ersehnten Reise nach Italien aufbrach. Auf dem Bild über dem Biedermeier-Sofa sieht man die Hofdame, mit dem Rücken zu uns, neben Anna Amalia, die links am Ende der Säule sitzt, im Park der Villa d’Este in Tivoli. Die Reisegesellschaft der Herzogin umfasste noch weitere Begleiter. Das gehörte sich so für eine Person ihres Standes – sogar ihr Leibarzt und ein Koch waren dabei. Im Alkoven steht ein kleines Bett aus Birkenholz, davor ein Lavabo mit Krug und Schüssel aus der Thüringer Manufaktur Volkstedt. Der Mahagoniflügel und das Spieltischchen wurden zur geselligen Abendunterhaltung genutzt.

Bitte gehen Sie nun zur Haupttreppe zurück. Dort finden Sie, rechts davon, das „Goethezimmer“.



## 409: Goethezimmer



Dieses Zimmer erinnert an einen häufigen – und den wohl berühmtesten – Gast von Tiefurt: Johann Wolfgang von Goethe, den großen Poeten, Naturforscher und Minister, der 1775 auf Wunsch von Herzog Carl August nach Weimar kam und dort fast ein halbes Jahrhundert blieb, bis zu seinem Tod 1832. Ihm gewidmet wurde dieser Raum allerdings erst später, als das Schlösschen zum Museum wurde.

Ursprünglich wohnte hier Carl Ludwig von Knebel, der Prinzenerzieher. Anna Amalia nutzt es zeitweise als Gastzimmer. Die farbenfrohen, auf den ländlichen Charakter Tiefurts abgestimmten Blüten- und Blätterbordüren sind eine Übermalung aus den 1820iger Jahren.

Goethe selbst sehen Sie hier im Zimmer gleich drei Mal: Einmal über dem Sofa

zwischen Illustrationen zu seinem Briefroman „Die Leiden des jungen Werthers“, der ihn 1774 auf einen Schlag berühmt gemacht hat. Die Büste schräg gegenüber ist ein Werk des Hofbildhauers Martin Gottlieb Klauer, das den Dichter mit Ende 20 zeigt. Und auf dem kostbaren Mahagoni-Schreibtisch neben dem Fenster steht in der Mitte noch ein Miniaturbildnis Goethes. Solche kleinen Porträtköpfe gab es zum Beispiel auch von Wieland, Herder und der Fürstenfamilie. Sie wurden in der Porzellanmanufaktur Fürstenberg hergestellt. Die Vorlagen dafür sandte die Herzogin höchstpersönlich dorthin – und sorgte damit schon zu ihren Lebzeiten dafür, dass die wichtigsten Protagonisten ihres „Musenhofs“ deutschlandweit bekannt waren.

Auf der kleinen Silberstiftzeichnung über dem Schreibtisch ist Karl Ludwig Knebel zu sehen, 1780 gemalt von seiner Schwester. Das Ölbild darüber zeigt eine Dame, für die Goethe eine Weile entflammt war: die Schauspielerin Corona Schröter. Mehr dazu und zu der Rolle, die sie am Weimarer Liebhabertheater spielte, hören Sie unter 43.



„Bis 10 bey Kronen. Nicht geschlafen. Herzklopfen und fliegende Hizzze“, vertraute Goethe im Januar 1777 seinem Tagebuch an. Mit „Kronen“ meinte er jene Corona Schröter, deren Selbstporträt Sie hier sehen. Eine Liebesbeziehung wurde daraus zwar nicht, doch die beiden waren lange Zeit eng befreundet.

Herzog Carl August hatte Corona Schröter als einzige professionelle Schauspielerin ans Liebhabertheater nach Weimar geholt. Diese Truppe spielfreudiger Laien formierte sich um Anna Amalia, nachdem das Weimarer Theater 1774 beim Schlossbrand zerstört worden war: Nicht Profis, sondern Hofdamen, Beamte und Minister stellten nun ihr Talent unter Beweis, manchmal auch die Herzogin selbst oder

ihre Söhne. Solche Liebhabertheater gab es auch an anderen deutschen Höfen, doch in Weimar war es etwas Besonderes! Hier haben sowohl Angehörige des Witwenhofes als auch Mitarbeiter des Regierenden Hofes gemeinsam auf der Bühne dilettiert, wie man damals sagte. Dass sich diese beiden, sonst eher eigenständigen „Welten“ vermischten, war selten. Die wohl legendärste Aufführung des Liebhabertheaters fand in einer Sommernacht 1782 hier im Tieffurter Park statt – den Ort können Sie nachher noch besichtigen. Gezeigt wurde Goethes Singspiel „Die Fischerin“, und in der Titelrolle glänzte: Corona Schröter. Auf dem Szenenbild – hier links an der Wand – sieht man sie rechts davon eilen. Die „Fischerin“ war das letzte große Stück des Weimarer Liebhabertheaters. Goethe, der bis dahin Regie geführt hatte, zog sich zurück. Etwas später wandte er sich, gemeinsam mit Schiller, ganz von der „Pfuscherey“ der Dilettanten ab – nicht nur, was das laienhafte Theaterspiel betraf, sondern auch das Zeichnen, Schreiben und Musizieren. Anna Amalia konnte und wollte Goethe dabei nicht folgen – was wäre ihr sonst auch geblieben?

## 410: Kabinett neben Goethezimmer

---

Das kleine Kabinett ist heute – wie das Goethezimmer – ganz im Stile der Jahre um 1820 eingerichtet. Besonders fallen hier die Fußböden aus mit Ölfarbe bemalter Leinwand auf. Ihre Ornamente erinnern an Motive auf pompejanischen Stein- und Mosaikfußböden.

Die Schattenrisse an den Wänden zeigen Personen aus dem Umkreis der Fürstenfamilie – auf dem größten Blatt etwa den russischen Zaren Paul I. mit Gemahlin und den beiden Söhnen. Aber auch Gäste des Hauses sind zu sehen, wie die Geigerin Regina Schlick, die bei ihren Darbietungen oft von Anna Amalia am Klavier begleitet wurde. Solche Silhouetten oder „Finsterlinge“, wie man die schwarzen Bildnisse auch nannte, kamen damals in Mode und waren sehr beliebt.

Schließlich konnte man sie im Vergleich zu Büsten oder gemalten Porträts rasch und günstig selber herstellen – es gab dafür eigene Silhouettierapparate –, und so viele Bilder geliebter Menschen um sich sammeln.

Wenn Sie einen Schritt zurücktreten, sehen Sie über dem Durchgang zum Kabi-

nett die Schattenrisse von Anna Amalia, Goethe und – ganz rechts – Prinz Constantin. Als jener noch in Tiefurt wohnte, diente das Kabinett vermutlich als Schlafraum für seinen Erzieher Carl Ludwig von Knebel. Später wohnte dann Luise von Göchhausen kurzzeitig in den zwei Räumen. Wie gerne sie die Sommer in Tiefurt verbrachte, verrät ein wehmütiger Brief, den sie im November 1782 vom Wittumspalais aus an Knebel schrieb und der den Gegensatz zum Hofleben in Weimar verrät:

„Daß wir das holde Tiefurt verlassen [haben], wird Ihnen schon längst der Schnee verkündigt haben! Wenn mir diesen Sommer beym Herumwandern so der Gedanke kam, daß es wieder Winter werden, ich den Graf Werthern an der Tafel gegenüber in sein gros Maul sehn die Spieltische und vielen Lichter wieder sehn würde, – so meint ich, es wär nicht möglich, ich könts nicht aushalten, und ietzt ists alles wieder so, und ich halts aus.“

Nun gehen Sie bitte nach unten, wo wir unseren Rundgang draußen vor dem Haupteingang fortsetzen werden.

außen vor dem Eingang zu Schloss Tiefurt:

## 411: Baugeschichte



Schloss Tiefurt ist neben Belvedere, südlich von Weimar, und Ettersburg, etwa zehn Kilometer nördlich von hier, die dritte – und kleinste – Sommerresidenz des Weimarer Herzoghauses. Doch anders als die beiden Barockschlösser – die Sie ebenfalls besuchen können –, ist Tiefurt kein höfischer Prachtbau.

Das 1772 errichtete Gebäude war ursprünglich nur ein einfaches Gutshaus, in dem der Pächter des herzoglichen Kammerguts Tiefurt wohnte.

Zu einem – wenn auch bescheidenen – „Schloss“ wurde es erst, als vier Jahre später Constantin, der jüngere Sohn Anna Amalias, hier einzog. Nach dem verheerenden Schlossbrand 1774 suchte man standesgemäße Unterkünfte für die Mitglieder der Fürstenfamilie. Während die Herzogin das Wittumspalais und ihr ältester Sohn Carl August das repräsentative Gebäude der heutigen Musikhochschule

in Weimar bezogen, wählte man für den Prinzen dieses idyllische Anwesen als eigene kleine Hofhaltung. Goethe war bei seinem Einzug am 20. Mai 1776 mit dabei und berichtet:

„Nach Tische ging alles nach Tiefurt wo der Prinz sich hat ein Pachtgut artig zurecht machen lassen. Die Bauern empfingen ihn mit Musick, Böllern, ländlichen Ehrenpforten, Kränzlein, Kuchen, Tanz Feuerwerks-puffen, Serenade und s[o]. w[weiter]. Wir waren vergnügt ich hatte das Glück alles sehr schön zu sehen.“

Unter Constantin wurde an der Rückseite des Schlosses die hölzerne Terrasse angebaut, der Altan. Nach fünf Jahren ging der Prinz auf seine große Kavalierstour durch Europa und schlug anschließend eine militärische Laufbahn ein. Tiefurt wurde zur geliebten Sommerresidenz seiner Mutter: Die Herzogin hatte Gefallen gefunden an dem ruhigen, ländlichen Leben, das sie hier führen konnte. Unter Anna Amalia und ihren Nachfolgern gab es am Außenbau offenbar keine gravierenden Veränderungen mehr. 2006 wurde das Dach neu gedeckt und die Fassade nach dem historischen Vorbild der Anna Amalia-Zeit wiederhergestellt.

Weiter geht es nun mit der Küche, einem eigenen kleinen Bau, der links im Innenhof liegt.

außen im Hof:

## 412: Küche



Fast sieht es aus, als hätten der Koch und seine Gehilfen die Schlossküche nur für einen Moment verlassen: Auf dem großen, gemauerten Herd stehen Kupferkessel und Töpfe, und in den Wandregalen Vorlegeplatten, Terrinen und Teller. Die Tische biegen sich unter den feinen Speisen, die scheinbar nur darauf warten, serviert zu werden: Spargel, Hummer und Fische, gebratene Hühner und Brötchen, ebenso frisches Obst und Salat. SCHEINBAR ist hier allerdings das passende Wort – denn was Sie hier sehen, sind keine echten Speisen, sondern „Schaugerichte“, auch „Kalte Küche“ genannt. Solche Attrappen aus Porzellan, Wachs oder Pappmaché wurden zwischen die echten Speisen geschmuggelt, um die Besucher bei Tisch zu verblüffen. Diesen Spaß hat sich

hier in Tiefurt schon Anna Amalia mit ihren Tafelgästen erlaubt.

Die heutige Einrichtung der Küche geht auf eine Sanierung der 1960er-Jahre zurück. Die Schaugerichte, die noch aus der Zeit Anna Amalias stammen, wurden um Möbel, Gebrauchsgegenstände aus Holz, Kupfer, Ton und Zinn, Geschirr, Porzellane mit Zwiebel- und Strohblumenmuster und Küchengeräte aus dem herzoglichem Besitz ergänzt, so dass Sie hier nun eine funktionstüchtige Küche des 18. Jahrhunderts vor sich haben. Um die fertigen Speisen ins Schloss zu bringen, musste das Personal übrigens nicht extra zum Haupteingang laufen. Gleich gegenüber der Küche befindet sich eine Tür, die direkt in den Schlossflur führt. Und damit die Gerichte auch richtig heiß serviert werden konnten, gab es im Schloss noch eine Möglichkeit, das Essen zu wärmen.

Haben Sie Lust auf einen Spaziergang durch den herrlichen Park? Dann laden wir Sie dazu ein. Hören Sie noch ein paar einführende Worte auf dem Platz hinter dem des Schloss, gleich hier unter dem Altan hindurch, bevor Sie sich auf den Weg machen.

## **Park Tiefurt**

außen an der Rückseite des Schlosses:

## 413: Geschichte des Parks

---

Hier, von der Rückseite des Schlosses aus, führt eine Kastanienreihe in den ältesten Teil des Parks. Entstanden ist der Tiefurter Schlosspark ab dem späten 18. Jahrhundert. Seine heutige Gestalt verdankt er drei Entwicklungsetappen, die alle mit den Familienmitgliedern des Weimarer Herzogshauses verknüpft sind, die auch den Wandel des Tiefurter Schlosses geprägt haben – vom einfachen Gutspächterhaus unter Prinz Constantin zum legendären Musensitz Anna Amalias bis hin zum Ort der Erinnerung unter Großherzog Carl Friedrich. Der Park erstreckt sich zu beiden Seiten der Ilm, die in einem großen Bogen durch das Tal fließt. Vom Schloss her fallen weite Wiesen mit Baumgruppen sanft zum Ufer hinab, auf der anderen Seite erhebt sich ein dicht bewachsener Steilhang. Im Laufe seiner Geschichte wuchs der Park auf die heutige Größe von stattli-

chen 21 Hektar an, was etwa der Größe von 30 Fußballfeldern entspricht. Verschiedene Denkmäler, die im Park verteilt stehen, zeugen vom Leben, Denken und Fühlen damals. Oft ging es hier aber auch einfach nur recht vergnügt zu. Mit welcher illustren Gästeschar man gerne mal eine Runde gekegelt oder bei Fackelschein Theater gespielt hat, erzählen wir Ihnen gerne vor Ort. Sie können im Park nach Lust und Laune herumlaufen, die entsprechenden Nummern für den Audioguide finden Sie in Ihrem Rundgangsflyer.

Machen Sie sich einfach auf den Weg. Wenn Sie noch hören möchten, wie sich dieser schöne Flecken Erde zu dem eindrucksvollen Landschaftsgarten entwickelt hat, der heute als Teil des Ensembles „Klassisches Weimar“ zum UNESCO-Welterbe gehört, drücken Sie bitte 44.



## 44: Vertiefungsebene zu 413

---

Als 1775 die Entscheidung fiel, Prinz Constantin das Kammergut Tiefurt als eigene Hofhaltung zu überlassen, sah die Umgebung hier noch deutlich anders aus. Einen Park gab es damals nicht. Die weiten Wiesen zum Fluss wurden damals landwirtschaftlich genutzt. Und das sollte auch noch eine ganze Weile so bleiben.

Prinz Constantin lebte in Tiefurt mit nur wenigen Bediensteten und seinem Erzieher, dem humanistisch gebildeten Carl Ludwig von Knebel, der hier das Ideal eines bescheidenen Landlebens verwirklichen wollte – ganz im Sinne des französischen Pädagogen Jean-Jaques Rousseau, der in körperlicher Ertüchtigung, wie der Gartenarbeit, einen wichtigen Teil der Erziehung sah. Knebels Vorbild waren die großen antiken Landgüter, in denen die römische Elite einen Ausgleich zum hektischen Treiben der Stadt gesucht hatte. So legte er mit dem jungen Prinzen einen Weinberg an, einen Küchengarten mit Gemüsebeeten und Ställe für Kaninchen,

Hühner und Esel, damit der kleine Haushalt sich selbst versorgen konnte. Und zum Entspannen und Flanieren entstand am Ilmufer ein kleiner Landschaftsgarten. Mit seinen sanft geschwungenen Wegen, den lauschigen Sitzplätzen und Einsiedeleien entsprach diese Anlage – anders als die streng symmetrischen Gärten der Barockzeit – ganz dem Zeitgeist und seiner Sehnsucht nach Natürlichkeit.

Als Constantin Tiefurt fünf Jahre später verließ, entwickelte Anna Amalia ihr liebliches Tal, wie sie den Park nannte, nach ihren Vorstellungen weiter und stattete ihn mit zahlreichen Denkmälern aus. Unter ihrem Enkel Carl Friedrich gab der Hofgärtner Eduard Petzold dem Park bis 1850 sein heutiges Gesicht. Er gestaltete einen Teil der Wege neu und bezog das Acker- und die Weideland als Wiesen mit ein. Auf den neuen Wiesen pflanzte er zahlreiche Baumgruppen, die das Bild des Parks bis heute prägen.

## 414: Teesalon

---



Der kleine Fachwerkbau war der Teesalon Anna Amalias. Er entstand 1805 im damals beliebten chinesischen Stil und war die letzte von zahlreichen Parkarchitekturen, die die Herzogin errichten ließ – zum Zeitvertreib für sich, ihre Hofdamen und ihre Gäste. Hier traf man sich, wie der Name schon sagt, zum Tee. Als Importware aus China gehörte Tee, genauso wie Kaffee und Schokolade, zu den begehrten Luxusgütern. Kein Wunder, dass Teeegesellschaften in feinen Kreisen beliebt waren.

„... der Thee wirkt wie ein Talisman, die Menschen einander näher zu bringen, und

die Gesellschaft zu vereinigen. Er (...) knüpft den Faden der Unterhaltung“, heißt es im „Journal des Luxus und der Moden“, einer weit verbreiteten Zeitschrift, die darüber informierte, was gerade in Sachen Mode, Mobiliar und an sonstigen Trends angesagt war. Herausgegeben wurde das Journal übrigens von Friedrich Justin Bertuch, einem Weimarer Unternehmer, der häufig zu Gast bei Anna Amalia war, auch hier in Tiefurt.

So schlicht der Teesalon von außen wirkt – innen war der lichtdurchflutete Raum luxuriös ausgestattet: mit vergoldetem Stuckmarmor, großen Spiegeln und Wandleuchtern. Die ersten Salonrunden fanden im Sommer 1806 statt – allerdings währte die heitere Geselligkeit nur für kurze Zeit: Bereits wenige Monate später, nach der Schlacht von Jena und Auerstedt, zogen die Truppen Napoleons plündernd durch das Land und verschonten auch Tiefurt nicht.

## 415: Denkmal für Mozart

---



Ein Rundaltar, darauf eine Lyra und zwei Masken, die Sinnbilder für Musik, Tragödie und Theater. Auf dieses antike Formengut griff man 1799 zurück, um einem der größten Komponisten jener Jahre zu huldigen – und den Geschöpfen, die die Musik und die schönen Künste schützen:

Mozart und den Musen, wie die Inschrift verrät.

Anna Amalia, deren größte Leidenschaft die Musik war und die selbst einige Instrumente spielte, würdigte den großen Komponisten mit diesem Monument als eine der ersten: Der Altar im Tiefurter Park ist das älteste Mozart-Denkmal, das außerhalb seiner Heimat Österreich entstand. In Weimar gehörte Mozart um 1800 zu den am meisten gespielten Komponisten: Immer wieder führte man den „Don Giovanni“ auf, „Die Hochzeit des Figaro“ und „Cosi fan tutte“. Die Lieblingssoper der Weimarer aber war „Die Zauberflöte“ (hier bitte als Hintergrundmusik ganz leise eine Melodie aus der Zauberflöte einspielen): Sie wurde zwischen 1791 und 1817, als Goethe dort Theaterdirektor war, ganze 82 Mal gezeigt. Wie verrückt das Publikum danach war, lässt sich gut an Christiane Vulpius, Goethes späterer Ehefrau, ablesen: Sie sah das Stück am 6. April 1799 bereits zum 30. Mal

## 416: Gesellschaftsplatz

---

Sie stehen an einer der ältesten Stätten des Tiefurter Parks. Dieser Platz mit den beiden mächtigen Linden war das Herzstück der ersten Gartenanlage, die hier am Ufer der Ilm seit 1776 unter Prinz Constantin und seinem Erzieher Carl Ludwig von Knebel angelegt wurde. An diesem idyllischen Flecken hat man an schönen Sommertagen gerne musiziert, gelacht und gefeiert. Solche „Gesellschaftsplätze“ gab es einige im Tiefurter Park, zum Beispiel vor dem Teesalon. Dieser hier war der größte.

Dass man zu Zeiten Constantins in Tiefurt gerne gefeiert hat, schrieb Knebel rückblickend in sein Tagebuch. Dort erfahren wir auch, wie sehr das ländliche Idyll der damaligen Sehnsucht nach einem einfachen, natürlichen Leben entsprach:

„Nachmittags und gegen Abend kam meist Besuch aus Weimar. (...) Goethe war Tage und Wochen bei uns, ingleichen der Herzog. Allen gefiel unsere ländliche

Einrichtung. Zuweilen gaben wir Feste (...). Alles war sehr einfach, doch anständig, und die Weimarer wußten sich den Aufenthalt nicht genug zu loben. (...) auch den Winter brachten wir daselbst zu und gaben Schlittenfahrtsfeste.“

Tatsächlich wissen wir von Goethe, dass er an verschneiten Tagen mit dem Pferdeschlitten nach Tiefurt kam, um seinen guten Freund Knebel zu besuchen. Bei besserer Witterung lief der Dichter manchmal auch die rund drei Kilometer von Weimar zu Fuß hierher und schätzte es, dabei in Ruhe seinen S4 „Manichfaltige[n] Gedanken“ nachzuhängen, wie er selbst sagte. Was dabei herauskommen konnte, erfahren wir aus einer Notiz vom 30. März 1780:

„Zu Mittag nach Tiefurt zu Fus[;] Gute Erfindung TASSO“

Gemeint ist sein Schauspiel „Torquato Tasso“, das Goethe allerdings erst neun Jahre später vollendet hat.

## 417: Gedenkstein für Johann Gottfried Herder

---

HERDER – das ist alles, was auf der Tafel zu lesen steht. Und mehr brauchte es auch nicht, als Anna Amalia diesen Gedenkstein 1805 errichten ließ. Denn Johann Gottfried Herder – der große Theologe, Philosoph und Schriftsteller – war damals in den gebildeten Kreisen bestens bekannt, nicht nur in Weimar. Er war einer der „drei Weimarischen Riesen“, wie Friedrich Schiller ihn zusammen mit Goethe und Wieland ehrfurchtsvoll nannte, bevor er selbst zu einem der führenden Köpfe der Weimarer Klassik wurde.

Herder war 1776, mit Anfang 30, als Generalsuperintendent der evangelischen Landeskirche nach Weimar gekommen. Diesen wichtigen Posten hatte ihm Goethe vermittelt, mit dem er schon länger befreundet war. Fast drei Jahrzehnte lang blieb Herder Oberhofprediger in Weimar, bis zu seinem Tod im Dezember 1803.

Am Witwenhof Anna Amalias hatte man ihn häufig und gerne zu Gast, auch hier in Tiefurt. Wie sehr die Herzogin den klugen Gelehrten vermisste, erfahren wir aus einem Brief, den sie einer Freundin in den ersten Januartagen des Jahres 1804 schrieb: „Ich danke dir liebe Rudel für deine Glückwünsche, ich habe sie sehr nöthig den Verlust den Wir hier durch Herders Tode gemacht haben hat mir ein sehr trauriges und schmerzhaftes Neujahr geschenkt“.

Erkennen Sie den Schmetterling über der Inschrift? Er ist ein altes Sinnbild für die Auferstehung und die unsterbliche Seele. Um die wehmütig-sentimentale Stimmung noch zu betonen, wurden einige dunkle Fichten hinter den hellen Gedenkstein gepflanzt.

Wenn Sie Herders „Lied vom Schmetterlinge“, hören möchten, drücken Sie die Nummer 45

## 45: Vertiefungsebene zu 417 - Das Lied vom Schmetterlinge

---

Liebes, leichtes, luft'ges Ding,  
Schmetterling,  
Das da über Blumen schwebet,  
Nur von Thau und Blüthen lebet,  
Blüthe selbst, ein fliegend Blatt,  
Das, mit welchem Rosenfinger!  
Wer bepurpurt hat?

War's ein Sylphe, der Dein Kleid  
So bestreut,  
Dich aus Morgenduft gewebet,  
Nur auf Tage Dich belebet?  
Seelchen, und Dein kleines Herz  
Pocht da unter meinem Finger,  
Fühlet Todesschmerz.

Fleuch dahin, o Seelchen, sei  
Froh und frei,  
Mir ein Bild, was ich sein werde,  
Wenn die Raupe dieser Erde  
Auch wie Du ein Zephyr ist  
Und in Duft und Thau und Honig  
Jede Blüthe küßt!

## 418: Schauplatz der Uraufführung von Goethes „Die Fischerin“

---

Im Sommer 1782 fand hier am Ufer der Ilm die Uraufführung von Goethes Singspiel „Die Fischerin“ statt. Anna Amalia hatte dazu ein ausgewähltes Publikum nach Tiefurt geladen. Die Vorstellung war offenbar so beeindruckend, dass noch ihr Enkel Carl Friedrich fast 40 Jahre danach die beiden Pfosten hier aufstellen ließ, um die Erinnerung daran wach zu halten. Was aber war das Besondere an dieser Aufführung?

Stellen Sie sich vor: Es ist Nacht, ein lauer Juliabend. Der Park liegt im Dunkeln, nur die Stelle hier am Ufer ist etwas beleuchtet. Dort stehen ein paar eigens gezimmerte Fischerhütten, im Wasser liegen Kähne verankert. Erzählt wird die Geschichte der Fischertochter Dortchen. Wie so oft bangt sie um den Vater und ihren Verlobten, weil die beiden nicht, wie versprochen, beizeiten vom Fischen nach Hause gekommen sind. Dortchen beschließt, ihnen auch einmal einen Schrecken einzujagen und versteckt sich. Als die Männer dann heimkehren, fürchten sie, dass Dortchen ertrunken sei. Alle helfen beim Suchen, das ganze Fischerdorf ist auf den Beinen!

An dieser Stelle gab Goethe das entscheidende Stichwort – er rief: „Und Feuer an!“.

Genau auf diesen Moment hin war das ganze Stück berechnet: „In dem (...) Augenblick sah man erst Fackeln sich in der Nähe bewegen. Auf mehreres Rufen erschienen sie auch in der Ferne; dann loderten auf den ausspringenden Erdzungen flackernde Feuer auf (...), indessen die entferntere Gegend rings umher in tiefer Nacht lag. Selten hat man eine schönere Wirkung gesehen.“

Aufgeführt wurde „Die Fischerin“ vom Weimarer Liebhabertheater. Die einzige professionelle Schauspielerin dieser Laien-truppe um Anna Amalia war Corona Schröter. Sie gab in der Hauptrolle der Dortchen eine legendäre Vorstellung! Besonders eindrucksvoll muss der Moment gewesen sein, als sie Goethes berühmte Ballade vom „Erlkönig“ vor der nächtlichen Kulisse im Park sang. Die Melodie dazu hatte Corona Schröter übrigens selbst komponiert – wenn Sie ihrer Vertonung – wenn Sie ihrer Vertonung lauschen wollen, drücken Sie bitte 46.



## **46: Vertiefungsebene zu 418**

---

(Einspielung des Erlkönigs in der Vertonung von Corona Schröter)

## 419: Musentempel

---



Schon von weitem ist der Musentempel zu sehen. Doch nicht nur der schmucke Bau selbst macht diesen Ort zu einem wichtigen Zentrum des Tiefurter Parks, sondern auch das, wofür der Name des kleinen Tempels seit jeher steht: die Huldigung der Musen, jener Wesen aus der griechischen Mythologie, die ihre Hände schützend über die schönen Künste halten. Verkörpert werden die neun Musen hier durch Kalliope, die über Dichtung, Wissenschaft und Philosophie wacht. Die Statue schuf der Hofbild-

hauer Martin Gottlieb Klauer. Der Bau selbst geht auf einen Entwurf von Johann Heinrich Meyer zurück, dem damaligen Leiter der Fürstlichen Zeichenschule.

Die Säulen sind übrigens ein Relikt aus dem Residenzschloss in Weimar, das 1774 niedergebrannt war. An dieser Stelle überspannte eine Brücke die Ilm, die zu einem Treppenweg führte, über den man die steilen Höhen erklimmen konnte.

Der Musentempel entstand 1803 an der Stelle eines Vorgängerbaus, der bereits 20 Jahre zuvor unter der Regie Anna Amalias errichtet worden war. Fast programmatisch klingt da, was Carl Ludwig von Knebel der Herzogin in jenen Jahren einmal für das Tiefurter Tal gewünscht hat:

„unter Euer Durchlaucht und aller Musen Aufsicht, erwachse daselbst ein zweytes Tempe, wozu es auch die Natur schon bestimmt zu haben scheint. Die Art womit es Euer Durchlaucht verschönern, versichert ihm, daß es von nun an ein beständiger Musensitz bleiben werde.“

Mit „Tempe“ spielt Knebel auf ein steiles, von einem Fluss durchzogenes Tal in Griechenland an, das schon in der Antike für seine Schönheit berühmt war. Ein Vergleich, den der Tiefurter Schlosspark – wenn auch im Kleinen – durchaus nicht zu scheuen braucht!

## 420: Wieland-Platz

---

Dieses Ensemble aus Tisch, Bank und Büste erinnert an Christoph Martin Wieland, den großen Dichter und Denker, der um 1800 gemeinsam mit Herder, Goethe und Schiller das Viergestirn der Weimarer Klassik bildete. Geboren im Jahre 1733, war Wieland der Älteste dieser illustren Runde. Selbst wenn Sie keine Zeile von Wieland gelesen haben, werden Sie seinen Satz kennen: „Ich sehe den Wald vor lauter Bäumen nicht!“

Herzogin Anna Amalia hatte den berühmten Schriftsteller 1772 als Erzieher ihres älteren Sohnes nach Weimar geholt. Als Carl August drei Jahre später volljährig wurde, konnte sich Wieland – mit Anfang 40 – ganz der Literatur widmen: bei voller Pension, so hatte man es vereinbart. Das unterschied ihn übrigens von seinem Dichterkollegen Goethe, der zeit- und krautraubende Ämter inne hatten, oder von Schiller, der von seiner Schriftstellerei leben musste.

1797 erwarb Wieland das Ilm-abwärts gelegene Gut Oßmannstedt, wo er im Kreise seiner Familie ein ländliches Leben pflegte und 1813 auch begraben wurde. Dem Herzoghaus Weimar blieb Wieland ein Leben lang treu – Carl August war er zeitlebens eng verbunden und auch Anna

Amalia beriet er in literarischen Fragen. Fast alles, was die Herzogin schrieb und übersetzte, ist noch einmal durch seine Hände gegangen. Nachdem Wielands Ehefrau 1801 gestorben war, mietete ihm die Herzogin im Dorf Tiefurt sogar eine eigene Unterkunft an, damit er in ihrer Nähe war.

Anna Amalia hatte auf dieser Seite der Ilm – das „Lohholz“ genannt – bereits 1782 eine Art „Gelehrtenhain“ mit tönernen Büsten angelegt. Darunter befanden sich auch Wieland, Goethe und Herder. Wo genau sie standen, wissen wir allerdings nicht. Der Gestaltung des bewaldeten Hangs widmete sich Anna Amalia damals besonders intensiv, wie sie im November des Jahres schrieb:

„Das Lohhölzchen wurde umgeschaffen, und in einen solchen Zustand gesetzt, daß Faunen und Nymphen sich nicht schämen brauchen, ihren Aufenthalt darinnen zu haben.“

1802, genau 20 Jahre danach, schuf die Herzogin dann einen eigenen Platz nur zu Ehren von Wieland. Gegen 1860 kam schließlich noch das Goethe-Gedicht auf der Rückseite des Büstensockels hinzu. Möchten Sie es sich vorlesen lassen? Dann drücken Sie bitte 47.

„Wenn zu den Reihen der Nymphen,  
Versammelt in heiliger Mondnacht,  
Sich die Grazien heimlich  
Herab vom Olympus gesellen,  
Hier belauscht sie der Dichter  
Und hört die schönen Gesänge,  
Sieht verschwiegener Tänze  
Geheimnisvolle Bewegung.  
Was der Himmel nur Herrliches hat,  
Was glücklich die Erde  
Reizendes immer gebär,  
Das erscheint dem wachenden Träumer:  
Alles erzählt er den Musen,  
Und daß die Götter nicht zürnen,  
Lehren die Musen ihn gleich  
Bescheiden Geheimnisse sprechen.“

Dass Christoph Martin Wieland allerdings auch einen bisweilen leicht böartigen Humor hatte, verdeutlicht folgende Anekdote:

Zu Goethes 32. Geburtstag, am 28. August 1781, wurde im Tiefurter Park das Schattenspiel „Minervens Geburt, Leben und Taten“ aufgeführt. Darüber verfasste Wieland eine Rezension für das „Journal von Tiefurt“, in der er beklagte, dass „die Mut-

ter der Liebesgötter in einem Aufzug erschien, welcher dem Negligé einer Wäscherin oder Grasnymphe ähnlicher sah als dem einzigen Putz, der sich für die Göttin der Schönheit ziemt. Ich brauche mich hoffentlich nicht deutlicher zu erklären, aber ich kann nicht umhin zu wünschen, daß bei etwa künftigen dergleichen Vorstellungen das Dekor und Kostüm der Venus, welche außer ihrem Gürtel mit keinem andern fremden Schmuck beladen sein darf, besser beobachtet werden möchte. An Schönen, welche zu dieser Rolle tauglich sind, kann es an einem der Schönheit des Frauenzimmers wegen so berühmten Ort nicht fehlen.“

Wieland schlug für diese Rolle das Fräulein Luise von Göchhausen vor, die allerdings verwachsen war. Doch fügte er hinzu:

„Sollte jedoch die löbliche Tugend der Demut keiner von unsern Schönen erlauben wollen, sich einer solchen Rolle gleichsam als eine Nebenbuhlerin der Schönheitsgöttin darzustellen, so dünkte ich, daß es noch immer besser wäre, etwa einen Gipsabguß von der mediceischen Venus auf die Schaubühne zu bringen. ...“

## 421: Denkmal für Prinz Leopold von Braunschweig

---



Über dem aufgeschütteten Hügel erhebt sich ein Sockel, auf dem eine mächtige Urne steht. An wen dieses Denkmal erinnert, verrät die Inschrift:

DEM VEREWIGTEN LEOPOLD / ANNA AMALIA.

Prinz Leopold von Braunschweig-Wolfenbüttel war ein Bruder der Herzogin – und das jüngste ihrer insgesamt 12 Geschwister. Er hatte eine militärische Karriere eingeschlagen und war später in Frankfurt an der Oder stationiert. Dort starb er 1785 mit gerade mal Anfang 30, als er Menschen aus den Fluten eines schweren Hochwassers retten wollte. Die Nachricht vom Tod des Prinzen, der sich über alle Standesgrenzen hinweg aufgeopfert hatte, verbreitete sich rasch in ganz Deutschland. In zahlreichen Kunstwerken fand seine selbstlose Tat ihren Nachhall: in der Literatur, auf Gemälden und Medaillen – und auf Erinnerungsmalen wie diesem.

Mit dem Entwurf im antikisierenden Stil hatte Anna Amalia den von ihr hochgeschätzten Adam Friedrich Oeser in Leipzig beauftragt, der die Urne dort auch anfertigen ließ. Die übrigen Arbeiten, darunter auch Leopolds Reliefbild am Sockel, übernahm der Weimarer Hofbildhauer Klauer.

Mit Bedacht wurde auch der Standort ausgewählt – der Betrachter sollte sich, wie Sie jetzt, auf dem gegenüberliegenden Ufer befinden, um die Kraft eines Flusses bei Hochwasser zu erahnen.

Leopolds früher Tod nahm Anna Amalia sehr mit – auch wenn sie zu ihrem 13 Jahre jüngeren Bruder nur wenig Kontakt gehabt hatte. Schließlich war er noch ein kleines Kind gewesen, als sie ihre Heimat Braunschweig verließ, um nach Weimar zu heiraten. Kurz nach dem Unglück schrieb sie:

„[S]o schön und ruhmreich sein Tod auch gewesen ist, umso schmerzhafter ist er für ein Herz, das ihm vollkommen verbunden war; ach, dieser teure Bruder ist ein Opfer seines edlen und mitfühlenden Herzens geworden, seine schöne Tat verleiht Ruhm unserem Jahrhundert, das so voll ist von gefühlvollem Geschwätz, aber so schwächlich, wenn es darum geht zu handeln.“

## 422: Amor als Nachtigallenfütterer

---

Diesen lauschigen Sitzplatz mit der großen Inschrifttafel ließ Anna Amalia 1782 anlegen. Die Statue des kleinen Amor, der eine Nachtigall mit seinem Pfeil füttert, kam zwei Jahre später hinzu. Das Denkmal entstand zu Ehren der Schauspielerin Corona Schröter, die dem von Laien getragenen Liebhabertheater Anna Amalias damals Glanz und Professionalität verlieh. Die „Kronen“, wie Goethe sie nannte, hatte im selben Sommer einen denkwürdigen Auftritt als Titelheldin in Goethes Singspiel „Die Fischerin“, das hier im Park vor nächtlicher Kulisse aufgeführt wurde.

Auch hier saßen und standen damals die Zuschauer. Von Goethe stammen auch die Zeilen der Inschrift, die die schöne Schauspielerin und begnadete Sängerin huldigen:

„Dich hat Amor gewiss, o Saengerin,  
fuetternd erzogen Kindisch reichte der  
Gott dir mit dem Pfeile die Kost Schluer-  
fend saugtest du Gift in die unschuldige  
Kehle Und mit der Liebe Gewalt trifft  
Philomele das Herz.“

Philomele ist eine tragische Gestalt aus der griechischen Mythologie, die in eine Nachtigall verwandelt wird. Der „Nachtigallen-fütterer“, den Sie hier in einer Kopie sehen, war übrigens eine der beliebtesten Skulpturen des Weimarer Hofbildhauers Martin Gottlieb Klauer. Er fertigte in seiner „Kunstbacksteinfabrik“ tönernen Kopien davon und bot sie als vergleichsweise kostengünstige Gartenplastiken an.

Dieser Ruheplatz entstand in einer Phase, in der sich Anna Amalia intensiv um die Weiterentwicklung des Parks kümmerte. Ein Besuch des berühmten Wörlitzer Parks hatte sie 1782 derart inspiriert, dass sie diese als Vorbild für ihr eigenes kleines Reich in Tiefurt nahm, wie sie begeistert berichtet:

„ich ruhe und raste nicht, bis ich Tiefurt in einen – dürft‘ ich doch sagen! – beinahe ähnlichen Zustand gebracht habe. Kaum war ich wieder zurück, stürmte ich mit Projecten los; mein armes Tiefurt war ganz erstaunt über meine erhabenen Ideen“.

## 423: Kenotaph für Prinz Constantin



Dieses Denkmal erinnert an den Mann, mit dem die Geschichte des Tiefurter Parks ihren Anfang nahm: Prinz Constantin, der von 1776 bis 81 in Tiefurt lebte. Er starb 1793, zwei Tage vor seinem 35. Geburtstag, während der Revolutionskriege gegen Frankreich an Typhus.

Zwei Jahre später ließ Anna Amalia dieses Kenotaph – wie solche Scheingräber heißen – in Form eines griechischen Sarkophags aufstellen. Sie sehen das Denkmal heute in einer Kopie, wie übrigens viele Monumente hier im Park.

Der Rückgriff auf die antike Formsprache entsprach ganz dem Geschmack der Jahre um 1800, der Epoche des Klassizismus. Als symbolischen Dekor zeigt das Erinnerungsmal links einen römischen Helm, der für die militärische Karriere Constantins steht. Die zwei sogenannten Genien vorne mit ihren gesenkten Fackeln sind ein altes Todessymbol. Und die Lyra rechts spielt

auf die musische Neigung des Prinzen an. Die kurze, von Goethe verfasste Inschrift, lautet:

„IM ZWEITEN JAHRE DES UNSELIGEN KRIEGES / DER AUCH IHN HINWEGNAHM IHREM ZWEYTEN UND LEZTEN ZU FRÜH ABGESCHIEDNEN SOHN CONSTANTIN / TRAUERND AMALIE DEN GEBILDETEN JÜNGLING / DEN WERDENDEN MANN ENTRIS DIE PARZE“

Constantins Tod war ein schwerer Schicksalsschlag für Anna Amalia. Ihr anderer Sohn, der regierende Herzog Carl August, war im September 1793 noch ans Krankenlager des sterbenden Bruders ins Saarland geeilt, kam aber zu spät. Erst nach einer Woche wagte er es, seiner Mutter vom Tod des Bruders zu berichten. Wie tief sie trauerte, erfahren wir aus einem Brief, den sie wenige Tage später mit fahriger Schrift an ihren Bruder verfasste:

„Du hast ein Herz, lieber Fritz, ich weiß, daß Du mit einer Mutter fühlst, die sich im größten Kummer befindet und daß Du meinen schweren Schmerz teilen wirst. Oh weh! Mir bleibt nur noch ein Sohn (...)“.

Zumindest dieser überlebte die Herzogin aber noch viele Jahre: Carl August starb erst 1828, mit 70 Jahren.



## 424: Grottenhöhle – Vergilgrab

---

Diese Felsengrotte, auch „Vergilgrab“ genannt, ist die älteste erhaltene , Parkarchitektur hier in Tiefurt. Sie entstand bereits im Sommer 1776, kurz nachdem Prinz Constantin und sein Erzieher Carl Ludwig von Knebel das Tiefurter Schlösschen bezogen hatten. Voller Tatendrang machten sie sich damals daran, den kleinen Park zu gestalten. Der antikebegeisterte Knebel wollte mit dieser Grotte an Vergil erinnern, einen der bedeutendsten Schriftsteller im alten Rom. Das mutmaßliche Grab des Dichters bei Neapel war um 1800 ein regelrechter Wallfahrtsort für die bildungsreisende Elite Europas. Knebel, ein versierter Kenner der alten Sprachen, hatte sogar selbst schon Passagen aus Vergils „Georgica“ übersetzt, einem Lehrgedicht auf den Landbau, und in Anna Amalias exklusivem „Journal von Tiefurt“ veröffentlicht.

Ganz im Geist der Antike verwirklichte Knebel hier in Tiefurt ein Landgut klassischen Stils. Der kleine Weinberg, der dazu gehörte, lag direkt nördlich – also links von hier – am Hang über der Ilm. Nicht umsonst nannte man Tiefurt damals auch

„Tiburs Hain“ – in Erinnerung an die berühmte Landvilla, die Kaiser Hadrian vor den Toren Roms anlegen ließ: im antiken Tibur, dem heutigen Tivoli.

Grotten wie diese waren ein typisches Element der englischen Landschaftsgärten. In solche künstlichen Höhlen oder andere, kleine Einsiedeleien, zog man sich gerne zurück, um sich – zumindest für einen Moment – wie ein Eremit fern der Welt zu fühlen. Hier fand man die Einsamkeit und Ruhe in freier Natur, nach der man sich damals sehnte. Den besten Blick über die Landschaft hat man übrigens von dem Aussichtsplatz oben auf der Grotte, der von Anfang an zum Konzept gehörte, um „vortrefflichen Aussichten“ zu schaffen, wie Knebel es nannte. Früher gab es eine lange Treppe, die bis hinunter zur Ilm führte.

Wenn Sie den Weg oben weiter gehen, kommen Sie hinter einer kleinen Brücke an einem weiteren Platz mit einer herrlichen Aussicht in das Ilmtal. Dort steht ein Stein mit der Inschrift: Steile Höhen besucht die ernste forschende Weisheit, sanft gebahnte Pfad wandelt die Liebe im Thal ...